

### Deutschland und Vietnam – Bilanz einer Partnerschaft auf der Sonnenseite

Weggel, Oskar

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
GIGA German Institute of Global and Area Studies

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weggel, O. (2007). Deutschland und Vietnam – Bilanz einer Partnerschaft auf der Sonnenseite. *Südostasien aktuell : journal of current Southeast Asian affairs*, 26(5), 101-110. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-336044>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

## Im Fokus

---

### **Deutschland und Vietnam – Bilanz einer Partnerschaft auf der Sonnenseite**

#### **The Relationship between Germany and Vietnam**

Oskar Weggel

##### **Abstract**

There are many parallels between Germany and Vietnam, if it is with the number of inhabitants, with the size of territory or it is with the war trauma. In spite of these similarities which could evoke spontaneous interest if not sympathies for each other, it was the division of both of their countries which prevented them from becoming good fellows earlier. Since both countries were reunited however, the rapprochement became easier, though many more hurdles had to be taken, particularly during the entire phase of the nineties. Politically only two issues still make some trouble: the human rights situation in Vietnam and the policy of repatriation of thousands of Vietnamese still living illegally in Germany. Economically things are running smoothly. Germany is handling 30% of the Vietnamese trade with EU. Culturally the Vietnam visit of the German Bundespräsident in May 2007 has done a lot. According to the contract concluded in Hanoi a GVU (German-Vietnamese University) will be established in order to promote sustainability in the relationship between both countries.

*Keywords: Vietnam, Germany, university (GVU = German-Vietnamese University), repatriation, foreign trade investments, FTI*

##### **Jahrzehntelanges Auf und Ab**

Das deutsch-vietnamesische Verhältnis hat seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs einen Schlingerkurs durchlaufen und lässt sich in vier Hauptphasen einteilen:

- 1) 1949-1975: In diesem Zeitraum der Zweiteilung Deutschlands gingen die Bundesrepublik und die DDR in ihrer Politik gegenüber dem ebenfalls geteilten Vietnam gegensätzliche Wege. Bonn paktierte mit Saigon, Ostberlin zur gleichen Zeit aber mit Hanoi und schloss mit Nordvietnam, ermutigt von der Sowjetunion, bis Ende der 1980er Jahre 37 Kooperationsabkommen, von

- denen die Vereinbarungen über Gastarbeiter und über die Aufnahme von Kindern verdienter Parteigenossen (später – nach ihrem Aufenthaltsort – die „Moritzburger“ genannt) die folgenreichsten waren.
- 2) 1975-1979: Nach dem Ende des Vietnam-Kriegs, der sich im Ringen zwischen Nord- und Südvietnam bis 1975 hinzog und mit dem Sieg des Nordens (1975) sowie mit der (dem Süden aufgezwungenen) Wiedervereinigung (1976) endete, wagte Bonn einen kühnen Schritt und nahm mit Hanoi noch am 23. September 1975 diplomatische Beziehungen auf, die allerdings wegen des fortdauernden Bruderbundes zwischen Hanoi und Ostberlin politisch unterkühlt blieben und auch wirtschaftlich wenig brachten, sieht man einmal von einem Vertrag mit der deutschen Ölbohrgesellschaft DEMINEX ab.
  - 3) 1979-1989: Nach Beginn von Diskriminierungsmaßnahmen gegen die in Südvietnam lebenden Chinesen (März 1978) begannen Zehntausende so genannter Boatpeople über das Südchinesische Meer zu fliehen, also in eine Gegend, in der auch die DEMINEX aktiv war. Als zwei ihrer Versorgungsschiffe Ertrinkende aus dem Meer retteten und daraufhin von der vietnamesischen Marine beschossen und gleichzeitig deutsche Behörden der Fluchthilfe beschuldigt wurden, kamen aus Bonn scharfe Reaktionen. Die bereits angelaufene Entwicklungshilfe für Vietnam wurde eingestellt und rund 6.000 Flüchtlingen aus Vietnam Asyl gewährt. Beziehungspflege blieb jetzt auf einige private Hilfsorganisationen und auf den Ostasiatischen Verein e.V. (OAV) beschränkt, der am 28.2.1989 eine Repräsentanz in Hanoi eröffnete.
  - 4) 1986/89-2007: Innenpolitisch begann Vietnam 1986 mit Reformen und außenpolitisch 1987 mit ersten Truppenrückzügen aus Kambodscha. Obwohl sich die Beziehungen zu Bonn jetzt wieder rasch verbesserten, gab es immer noch drei harte Nüsse zu knacken, nämlich die Kambodschafrage (vietnamesische Truppen hatten im Januar 1979 Kambodscha besetzt), die Berlin-Klausel und nicht zuletzt die Entschädigung für enteignetes deutsches Investitionsvermögen, ohne die qua lege keine Hermes Kredite hätten vergeben werden dürfen. Die beiden ersten Fragen lösten sich bereits im Jahr 1989 in Wohlgefallen auf, als Vietnam nämlich im September seine Truppen aus Kambodscha abzog und im November in Berlin die Mauer fiel. Die SRV schien in diesem Augenblick vor dem Nichts zu stehen: Das Comecon-System hatte sich aufgelöst, China stand seit dem Jahr 1979 mit der SRV de iure im Krieg, und sogar die Sowjetunion schien vom Verfall bedroht. War es da nicht ratsam, sich verstärkt dem Westen zuzuwenden und nicht zuletzt auch die ausgestreckte Hand

Deutschlands zu ergreifen? Immerhin hatte die DDR ja zahlreiche Projekte in Vietnam laufen, die bei einem Wirtschaftsriesen wie der Bundesrepublik nicht schlecht aufgehoben wären. Ebenso gab es Tausende von Vietnamesen, die des Deutschen mächtig waren. Warum also nicht einen Versuch wagen, zumal seit drei Jahren ohnehin schon erste marktwirtschaftliche Reformen angelaufen waren?

### **Meilensteine auf einer kritischen Zeitstrecke**

Die Temperaturerwärmung, die jetzt einsetzte, ereignete sich allerdings nicht über Nacht, sondern zog sich über Jahre hin. Hier sollen die Hauptstationen dieses Mutationsprozesses nur angedeutet werden.

- 1990: Im Oktober 1990 richtete die AMK GmbH eine erste Internationale Industriemesse in Hanoi aus. Die Lufthansa begann, einmal wöchentlich Hanoi anzufliegen.
- 1991: Gründung eines Deutschen Generalkonsulats in Ho-Chi-Minh-Stadt; zögerndes Wiedereinsetzen der deutschen Entwicklungshilfe; ruckartiger Anstieg des Außenhandelsvolumens bis Jahresende auf rund 300 Mio. DM.
- 1992: Der Ostausschuss des BDI betätigt sich auch in Vietnam als Schneisenbrecher. Mit einer 22-köpfigen Delegation lotet er Möglichkeiten aus, die ehemaligen DDR-Projekte weiterzuführen.
- 1993: Das BMZ koordiniert die EZ-Projekte der einzelnen Hilfsorganisationen und stellt sie auf eine gemeinsame Grundlage.
- 1994: Umschuldungsabkommen vom 15. August: Die SRV erkennt 192 Mio. DM als Altschulden (auch aus Verbindlichkeiten gegenüber der untergegangenen DDR) an. Gleichzeitig wird ein Junktim zwischen Umschuldung, Hermes-Garantien und Repatriierungsfortschritten hergestellt. Dieses Junktim führt – zusammen mit der wachsenden Kriminalität einiger vietnamesischer Banden – zu häufigen Verstimmungen im bilateralen Verhältnis.
- 1995: Die Repatriierung wird – zumindest theoretisch – durch das Rückführungsabkommen vom 21. August geregelt, und zwar unter der Maxime „Geld gegen Heimreise“. In der Praxis stößt die Vereinbarung allerdings weitgehend ins Leere.

Beim Hanoi-Besuch von Bundeskanzler Kohl werden Abkommen über die Einrichtung eines (vor allem wirtschaftsorientierten) „Dialogforums“, über Entwicklungshilfe, über die Vermeidung von Doppelbesteuerung und über eine Kooperation im Post- und Telekommunikationswesen getroffen.

Eine Zwischenbilanz liefert zu diesem Zeitpunkt ein durchwachsendes Bild. Vietnam konnte – immer aus deutscher Sicht – zahlreiche Pluspunkte verbuchen: gut ausgebildete Fachkräfte, niedrige Lohnkosten und weite Verbreitung der deutschen Sprache. Weniger willkommen waren die vielfach anzutreffende Ineffizienz, die wachsende Korruption, die Infrastrukturengpässe und nicht zuletzt die extrem hohen Nebenkosten.

- 1996: Die deutsche Entwicklungshilfe wird auf 100 Mio. DM aufgestockt und soll vor allem Reformprojekten zugute kommen.
- 1997: Der Strafprozess gegen Mitglieder der zwischen 1992 und 1996 hauptsächlich im Osten Deutschlands aktiven vietnamesischen Zigarettenmafia, denen u.a. auch die Ermordung mehrerer Konkurrenten angelastet wurde, endet mit lebenslänglichen Haftstrafen für drei der Angeklagten. Auch Schleuserbanden geraten jetzt ins Visier der Polizei.  
Im April wird in Hamburg der Rechtsanwalt Giesler zum vietnamesischen Honorarkonsul ernannt. Im Oktober tagt das erste Dialogforum.
- 1998: Das Goethe-Institut eröffnet in einer der schönsten Straßen der Hanoier Altstadt seine Pforten.
- 1999: Der zweite Schuldenerlass (in Höhe von 32 Mio. DM) summiert sich zu einem (bisher erlassenen) Gesamtbetrag von 76 Mio. DM.  
Eröffnung des Vietnamesisch-Deutschen Zentrums in Hanoi für wissenschaftliche und technologische Fragen. Sechs deutsche Universitäten bieten zu dieser Zeit Vietnamesisch-Unterricht an.
- Nach dem Jahr 2000 ist das schlimmste Misstrauen im Wesentlichen abgebaut. Es beginnt eine weitgehend selbstverständliche Zusammenarbeit, und es schließen sich zahlreiche wechselseitige Besuche von Spitzenpolitikern beider Länder an. Im Oktober 2002 kam z.B. Ministerpräsident Pham Van Khai, im Mai 2003 reiste Bundeskanzler Schröder nach Hanoi, und im Mai 2006 kam KPV-Chef Nong Duc Manh nach Berlin, um am 5. Dialogforum teilzunehmen. Als Vietnam Anfang 2007 WTO-Mitglied wurde, bestritt Deutschland 30% des EU-Handels der SRV.
- Seit dem Jahr 2003 flog Vietnam Airlines ad hoc mehrere Male Berlin und seit Juni 2005 regelmäßig zweimal pro Woche Frankfurt an, abwechselnd von Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt aus.

## Gegenwärtiger Stand: hohe gemeinsame Schnittmengen

Von einigen kleineren Reibungen abgesehen, ist die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern seit der Jahrtausendwende immer besser geworden.

### Im Politischen

Dies gilt zunächst einmal für den Bereich der Politik, wo beide Staaten nicht nur bilateral, sondern auch multilateral verhältnismäßig einheitlich ausgerichtet sind. Beide wenden sich z.B. gegen jede Form von Vorherrschaft einzelner Supermächte (und plädieren stattdessen für multipolare Ansätze), beide verurteilen jede Form von Terrorismus, beide sind strikte Befürworter regionaler Zusammenschlüsse wie ASEAN, EU oder APEC (Hanoi hat z.B. 2004 den ASEM-V-Gipfel ausgerichtet), und beide geben sich wechselseitig Rückendeckung bei Initiativen im multilateralen Bereich: Die Bundesrepublik gehörte bspw. zu den Hauptbefürwortern des (im Januar 2007 vollzogenen) WTO-Beitritts der SRV, Vietnam umgekehrt unterstützte die – mittlerweile allerdings gescheiterten – Versuche Deutschlands, zusammen mit Indien, Japan und Brasilien Mitglied im Ständigen Ausschuss der UNO zu werden und so die Disproportionen, wie sie am Ende des Zweiten Weltkriegs entstanden waren, zu entzerren.

Nicht zuletzt haben sich beide, wenn auch aus unterschiedlichen Überlegungen, gegen eine Intervention im Irak gewandt.

Zu erwähnen wäre hier auch noch die Mithilfe Deutschlands bei der Minenräumung (vor allem auf den Schlachtfeldern des Vietnam-Kriegs um Quang Tri) durch GERBERA und SODI (Solidarity Service International).

Vorbehalte gegen Vietnam gibt es lediglich in zwei Bereichen, nämlich gegenüber der Menschenrechts- und der Repatriierungspolitik der SRV. Kritik, vor allem in Menschenrechtsfragen, wird hier allerdings wesentlich „gesichtsschonender“ vorgebracht, als es beispielsweise von US-amerikanischer Seite geschieht.

Auch der deutsche Bundespräsident kritisierte bei seinem Hanoi-Besuch am 21. Mai 2007 das Vorgehen Vietnams gegen sieben Dissidenten sowie all jene „Razzien gegen friedliche Regierungsgegnerschaft, die zu den schlimmsten seit 20 Jahren“ gehörten. Der Rechtsstaatsdialog müsse fortgesetzt werden. Sein Gastgeber, Staatspräsident Nguyen Minh Triet, wandte sich gegen diese Kritik: Vietnam setze auf politische Stabilität und wende sich mit legalen Mitteln gegen kriminelle Störungen.

Wegen der Gefahr, vor einem vietnamesischen Gericht nicht ausreichend

rechtliches Gehör zu finden, hatte das Bundesverfassungsgericht bereits im Dezember 2005 die Auslieferung einer wegen Drogendelikten festgenommenen Vietnamesin an die SRV untersagt.

Unstimmigkeiten herrschen auch in der Repatriierungsfrage. Die Rückführung von rund 40.000 ausreisepflichtigen Vietnamesen, die im oben erwähnten Abkommen von 1995 vereinbart worden war, ist – nach der Heimkehr von gerade einmal 8.700 Vietnamesen bis zum Jahr 2002 – längst im Sande verlaufen, und zwar nicht nur wegen der Verweigerung der unmittelbar Betroffenen, sondern auch deshalb, weil viele vietnamesische Behörden damit begonnen hatten, die Kooperation zu verweigern (Näheres SOAa, 6/2003, S.541f.).

### Im Wirtschaftlichen

Was die Wirtschaftsbeziehungen anbelangt, so entfällt auf Deutschland ein Anteil von rund 30% des vietnamesischen EU-Handels. In einem Jahr wie 2005 lag das beiderseitige Handelsvolumen bei 1,9 Mrd. EUR, mit einem Exportanteil Vietnams von 1,4 Mrd. EUR und deutschen Ausfuhren in Höhe von 546 Mio. EUR, also mit einem Saldo zuungunsten Deutschlands in Höhe von 854 Mio. EUR. In diesem Zusammenhang trifft es sich für die deutsche Außenwirtschaft übrigens gut, dass die OECD im März 2007 die Länderklassifizierung Vietnams von Kategorie fünf auf Kategorie vier angehoben und Vietnam damit in der gleichen Reihe wie Brasilien oder Kroatien – also noch über ASEAN-Mitgliedern wie Indonesien oder den Philippinen (Kategorie fünf) – angesiedelt hat. Hermes-Exportversicherungen für deutsche Lieferungen werden damit billiger. Im Jahr 2006 hatte das Deckungsvolumen für Vietnam bei 109 Mio. EUR gelegen und dürfte nun ruckartig weiter steigen.

Vietnamesische Exporte nach Deutschland umfassen im Wesentlichen Textilien, Schuhe, Kaffee, Fischereiprodukte und Elektronikartikel, während in die umgekehrte Richtung Produkte geliefert werden, die mit Umwelt (inklusive Wasser und Abwässer), Energie, Telekommunikation, Holzverarbeitung und Tourismus in Zusammenhang stehen.

Wichtige Begleitarbeit leistet die deutsche Messe-Industrie, die seit 1992 systematisch in Vietnam vertreten ist, und zwar zunächst durch die Deutsche Messe AG, später auch durch den Hamburger Privatveranstalter Planetfair, der hauptsächlich den Technologiesektor bedient. Sobald der China-Boom einmal vorbei sei, wollten auch andere Messe-Unternehmen in Richtung Vietnam umschwenken, heißt es.

Bei den Auslandsdirektinvestitionen allerdings nimmt Deutschland keinen Spitzenplatz ein, sondern liegt weit abgeschlagen auf Platz 19 (Stand 2006) – und dies in einem Land, das politisch stabil, sozial kohäsiv sowie geoökonomisch günstig gelegen ist und das – nach Meinung der Weltbank – überdies weltweit an dritter Stelle der reformfreudigsten Länder steht. Seit den Anfängen im Jahr 1986 bis Ende 2006 wurden gerade einmal Verträge mit einem Kapitalvolumen in Höhe von 365 Mio. USD geschlossen. Vor Ort arbeiten etwa 150 deutsche Firmen und Organisationen mit 277 Büros und Geschäftsstellen. Hinzu kommen weitere 250 Unternehmen, die durch Agenturen vertreten sind. Wichtigste Geschäftsfelder sind die Bereiche Energie, Automobilindustrie, Infrastruktur, Telekommunikation, Bekleidungsindustrie und Anlagenbau.

Allerdings könnte sich hier einiges schnell zum Besseren wenden, sobald einige der Haupttargernisse beseitigt wären:

Bei der 6. Sitzung des deutsch-vietnamesischen Dialogforums vom 27.3.2006 in Hanoi kamen hierzu neun der wichtigsten deutschen Gravamina auf den Tisch. Anerkennend erwähnt wurde zwar der Erlass zweier Fundamentalgesetze über Gesellschafts- und Investitionsrecht, durch das u.a. ausländische mit inländischen Investoren gleichgestellt wurden, sowie über den Schutz geistigen Eigentums im November 2005. Doch lasse die praktische Durchführung solcher Gesetze allzu viele Wünsche offen. Sodann werden neun Anliegen aufgeführt: (1) Bei den Investitionsbedingungen fehle es an Transparenz bei den Entscheidungsabläufen; schwierig bleibe nach wie vor der Erwerb von Bodennutzungsrechten. (2) Beim Marktzugang verliefen Ausschreibungsverfahren undurchsichtig; eine Beteiligung ausländischer Firmen an Handel und Dienstleistungen sei praktisch ausgeschlossen (was nicht ganz stimmt, weil z.B. die Metro AG seit dem Jahr 2002 bereits vier C.u.C-Märkte hat eröffnen können), (3) Verwaltungsabläufe und Rechtssicherheit litten unter Bürokratie und unter Unberechenbarkeit, (4) Steuern würden trotz des bestehenden Doppelbesteuerungsabkommens oft zweimal erhoben. (5) Bei der Arbeitsgesetzgebung liefen die Restriktionen für die Beschäftigung ausländischer Mitarbeiter sowie die häufig unangekündigt und ruckartig auftauchenden Anhebungen von Mindestlöhnen auf eine Verschlechterung der Rahmenbedingungen hinaus. (6) Unberechenbar seien auch die manchmal über Nacht verhängten neuen Importzölle und einschlägigen Einzelfallregelungen. (7) Im Bereich der Logistik und Infrastruktur würden ein beschleunigter Ausbau der Land-, Luft- und Seetransporte die Attraktivität Vietnams als Investitionsstandort erhöhen. Die deutsche Industrie biete hier ihre Mithilfe an. (8) Dasselbe

gelte für die Verbesserung der Energie-Infrastruktur. (9) Schwierig sei schließlich (im internationalen Vergleich) die Finanzierung lokaler Unternehmen bei Großprojekten.

Die hier vorgetragenen (und ursprünglich vom Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft formulierten) Beschwerden und Wünsche dürften die beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen wohl noch auf lange Zeit begleiten und wurden hier deshalb etwas eingehender dargestellt.

Würden nur einige dieser Hürden beseitigt und würde außerdem das Wachstum der vietnamesischen Wirtschaft noch einige Jahre bei 7-8% p.a. liegen, so wäre dem bilateralen Handel eine weitere steile Aufwärtsentwicklung zuzutrauen, zumal ein tief greifender (marktwirtschaftlicher) Strukturwandel stattgefunden hat, die offizielle Armut von 58% auf 20% im Jahr 2004 zurückgeführt wurde und Vietnam überdies auf dem besten Wege ist, sich den Handelsgewohnheiten des Weltmarkts anzupassen. Gerade wegen dieses Erfolgskurses hat die internationale Gebergruppe (unter Führung der Weltbank) bei ihrer Tagung im Dezember 2006 der SRV erneut eine ODA-Rekordsumme in Höhe von diesmal 4,4 Mrd. USD zugesagt. Deutschland war dabei einer der Hauptgeber. Übrigens gibt es keine deutsche Entwicklungshilfeorganisation, die nicht gleichzeitig mit mehreren Projekten in Vietnam aktiv wäre, angefangen von der KfW über die GTZ und World Vision bis hin zu Misereor, zu den Parteistiftungen und GERBERA sowie SODI.

## Im Kulturbereich

Auch hier gibt es, wie erwähnt, eine breite Palette von Trägern, angefangen vom Goethe-Institut bis hin zu der 1991 gegründeten Deutsch-Vietnamesischen Gesellschaft (DVG), die seit Jahren Vietnam-Interessierte um sich scharft, sich als „Brücke nach Vietnam“ definiert und mit ihrem *Viet-Nam-Info* Nachrichten und Analysen liefert. Außerdem trägt sich die DVG seit Jahren mit dem Plan, ein Deutsches Haus (für aus Deutschland zurückgekehrte Vietnamesen) in Hanoi zu errichten.

Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang noch die seit Juni 2006 aktive „Stimme von Vietnam“. Es handelt sich hierbei um einen staatlichen Sender, der täglich ein halbe Stunde lang ein deutschsprachiges Radioprogramm ausstrahlt, das allerdings propagandistisch belastet und obendrein akustisch schwer zu verstehen ist.

Für die meisten Beobachter dürfte es kaum überraschend gewesen sein, dass

beim Besuch des Bundespräsidenten, der ersten Visite eines deutschen Staatsoberhauptes in Vietnam, der Schwerpunkt eindeutig im kulturellen Bereich sowie beim Umweltschutz lag.

In der Tat wurden in Anwesenheit Köhlers zwei einschlägige Abkommen unterzeichnet, nämlich zur Förderung der deutschen Sprache und zur Gründung einer deutschen Universität: Es ist das Bundesland Hessen, vertreten durch seinen Kultusminister Udo Cords, das diese Hochschule etablieren will, und zwar mit Hilfe der deutschen Wirtschaft, aber zum Teil vielleicht auch durch die Erhebung von Studiengebühren. Hierbei handelt es sich ganz gewiss um eine langfristige Investition, die aller Erfahrung nach mehr bringt als jedes noch so wohlmeinendes Kulturprojekt – und sei es ein Deutsches Haus in Hanoi. Für einen solchen Schritt war es höchste Zeit. Andere Länder sind auf dem kulturellen Sektor längst davongeeilt. Frankreich bspw. vergibt pro Jahr für 500 vietnamesische Studenten Stipendien zum Besuch französischer Universitäten. Australien betreibt die Begabtenförderung mit einem eigenen Campus in Ho-Chi-Minh-Stadt. Was gar den früheren Feind – die USA – anbelangt, so rekrutieren sie Hochbegabte mit Rundum-Stipendien. Die USA sind es denn auch, die den „Krieg um die besten Köpfe“ einstweilen für sich entschieden zu haben scheinen. Wer in Vietnam die Wahl hat, entscheidet sich für die US-amerikanischen Förderangebote. Trotz dieser Situation ist das Interesse für deutsche Ausbildungslehrgänge nach wie vor hoch. Auch Unterricht in deutscher Sprache ist für die lernbegierigen Vietnamesen kein Hindernis, sondern eher eine Herausforderung. Die Wirkung einer deutschen Universitätsausbildung ist somit weitaus nachhaltiger als Entwicklungshilfe beim Kartoffelanbau im vietnamesischen Hochland.

## Fazit

Zwischen Deutschland und Vietnam gibt es vielfältige Parallelen. Nach Bevölkerungszahl und Größe des Territoriums gleichen sie sich mehr als irgendein anderes Länderpaar der Welt. Auch langjährige schmerzhaftes Kriegserlebnisse und die epochale Zweiteilung ihrer Länder sind beiden gemeinsam. Spontan gibt es daher viel Sympathie füreinander, und die Beziehungen sind frei von grundsätzlichen Spannungen und Missverständnissen.

Kurzfristig gesehen könnte man sich gleichwohl noch so manche Verbesserung vorstellen. In der Tat hat die deutsche Wirtschaft mit der oben wiedergegebenen Neun-Punkte-Liste einiges dazu beigetragen. Auch politisch wäre einiges verbesserungswürdig, angefangen von der wenig aussichtsreichen Hoffnung auf weniger

Bürokratie bis hin zu mehr Transparenz und vor allem zu einer sorgfältigeren Durchführung bereits erlassener Gesetze.

Blickt man jedoch, wie es im vorliegenden Zusammenhang geschehen ist, etwas weiter in die Vergangenheit zurück, so wird schnell deutlich, dass die Umsteuerungsprozesse in Vietnam ihre Zeit brauchen. Man sollte Geduld aufbringen und möglichst nichts überstürzen. Langfristig gesehen hat Vietnam nämlich – und zwar seit 1986 – eine Entwicklung durchlaufen, über die es wahrscheinlich selbst am meisten erstaunt ist, obwohl es eigentlich nichts anderes getan hat, als den ihm angemessenen Weg zu beschreiten. Die Welt wird an Vietnam wahrscheinlich noch viel Freude haben. Dies gilt nicht zuletzt für Deutschland, das alles versuchen sollte, den Entwicklungen in der SRV auf den Fersen zu bleiben, wobei es für die deutsche Seite darauf ankommt, sich nicht nur wirtschaftlich-technologisch fit zu halten, sondern auch mehr Gespür für die Befolgung dreier Faustregeln zu entwickeln: Sprachen zu lernen, asiatische Spielregeln zu beachten und in der Region noch stärker präsent zu sein.